

et aliter...
Firma...
Mechanische Bau- und Möbelschreinerei
G. BAUMGARTNER
HAGENDORN, Cham
Telephon No. 94

ZUR GESCHICHTE DER FENSTERFABRIK BAUMGARTNER



Firmenauftritt 1913

**Baumgartner
Fenster**



Firmenauftritt 2010

**Baumgartner
Fenster**



Firmenauftritt 2011

November 2010

Michael van Orsouw
St.-Oswalds-Gasse 9
6300 Zug

Vorbemerkung

Die Geschichte der Fensterfabrik Baumgartner ist bislang nicht dokumentiert und archivalisch belegt. Ein Firmenarchiv, in welchem die Eckpunkte der Firmenhistorie festgelegt oder mit Dokumenten belegt sind, existiert nicht. So ist die Recherche nach der Firmengeschichte eine Suche nach Mosaiksteinchen, aus welchen eine Firmengeschichte unter Vorbehalten rekonstruiert werden kann.

Das Gründungsdatum

Den Anfangspunkt der Schreinerei und späteren Fensterfabrik Baumgartner festzulegen, ist gar nicht einfach. In einem Eigeninserat von Gottfried Baumgartners Schreinerei in der «Zugersee Zeitung» von 1958 steht als Vermerk zur Firmengeschichte «Seit 1878».¹

Dagegen heisst es in einem Kurzabriss, der im selben Jahr verfasst worden ist,² die Schreinerei Baumgartner sei seit mehr als 100 Jahren aktiv, müsste also demnach vor 1858 gegründet worden sein.

In der Familie Baumgartner wird hingegen als Gründungszeitpunkt das Jahr 1825 genannt, als Josef Burkard Baumgartner als Störschreiner seinen Lebensunterhalt zu verdienen begann. Weil damals die Ausübung eines Handwerks nicht der Bewilligung unterlag, kann nicht mit abschliessender Sicherheit festgehalten werden, ob das Gründungsdatum 1825, vor 1858 oder 1878 war.

Der Anfang des «Schreiner Weibel»

Gehen wir davon aus, dass die Überlieferung in der Familie korrekt ist. Dann stellt Josef Burkard Baumgartner (1804–1867) die erste Generation der langen Schreinerdynastie Baumgartner dar, gemäss Stammbaum stammt er ab dem Chamer Hof Grindel. Josef Burkard Baumgartner hatte den Beinamen «Des Schreiner Weibels»³; dies wohl deshalb, weil er gleichzeitig Schreiner war und als Weibel amtierte. Josef Burkard Baumgartner war ab 1825 als Störschreiner unterwegs, also ab dem Alter von 21 Jahren. Als Störschreiner hatte er keine eigene Werkstatt, sondern zog von Kunde zu Kunde, um jeweils vor Ort

¹ Zugersee Zeitung 12.-13.07.1958

² Zuger Nachrichten 11.07.1958

³ Stammbaum Villiger 1931

Schreinerarbeiten auszuführen. 1850 wohnte er mit Frau und Kindern in Lindencham (Ass. 107) im Haus «Stock» (in Richtung Untermühle, 1860 ist die Liegenschaft im Besitz der Gebrüder Fidel und Heinrich Villiger). Damals wirkten in der Gemeinde Cham 14 (!) Schreiner.⁴ 1855–1856 war Josef Burkard Baumgartner Mieter bei J. Alois Gretener von Hünenberg, St. Wolfgang. Aus dieser Zeit stammt ein erhaltenes Rechnungsbuch, welches zeigt, wie Baumgartner ausschliesslich in den Ennetseegemeinden Cham und Hünenberg und vor allem im unteren Kreis der Gemeinde Cham tätig war, also in Lindencham, Hagendorn und Rumentikon.



Rechnungsbuch 1857

1861 erwirbt Josef Burkard Baumgartner ein halbes Haus mit Garten und Umgelände in Rumentikon (Ass.nr. 76, heute Ecke Dorf-/Schützenhausstrasse, ehemaliger «Sternen»). Der Kaufpreis betrug 6000 Franken.⁵



⁴ Staatsarchiv Zug, Datenbank Volkszählung 1850

⁵ Stammbaum Villiger 1931, Kaufvertrag Josef Waller/Josef u. A. Marie Baumgartner, 18.12.1861, mündliche Überlieferung G. und H. Baumgartner 22.1.1997

Bemerkenswert ist, dass im Kaufvertrag auch seine Frau Anna Maria Baumgartner, geborene Schwerzmann, aufgeführt ist – zu dieser Zeit sind Frauen nicht als Rechtspersonlichkeiten anerkannt. Insofern ist ihre Erwähnung ein besonderer Akt der Emanzipation. Anna Maria war drei Jahre älter als ihr Mann,⁶ gemeinsam hatten sie acht Kinder. Vier Söhne erlernten das Handwerk des Schreiners.

Neuer Firmensitz

Der Vertreter der zweiten Generation ist Josef Baumgartner-Wiss. Über ihn ist mehr bekannt als über seinen Vater. Er war der Jüngste der Familie, übernahm den elterlichen Betrieb, obwohl der älteste Sohn Heinrich (geboren 1823) wie auch zwei weitere Söhne Schreiner gelernt hatten. Doch das Wirkungsfeld der älteren Söhne lag «auswärts»⁷.

Auf jeden Fall verlegte Josef Baumgartner-Wiss 1878 den Betrieb nach Hagendom. Dazu kaufte er Ende 1877 ein Grundstück von 25 Aren in der Lorzenweid⁸ und erbaute darauf einen bemerkenswerten Firmensitz für die junge Schreinerei: An der Lorzenweidstr. 88 stand sein Wohnhaus, dahinter liegt seine Werkstatt direkt an der Lorze (Assekuranznr. 216a, 216b, Abbruch Juni 2010).



Abbildung auf einer Postkarte (um 1910)

Das Wohnhaus war für damalige Verhältnisse stattlich: Baumgartner liess die Fenster verdachen und Schmuckelemente im Stil der Neurenaissance anbringen.⁹

⁶ Staatsarchiv Zug, Datenbank Volkszählung 1850

⁷ Zuger Volksblatt, 9.6.1910

⁸ Kaufvertrag 7.12.1877 Heinrich Wiss verkauft Grundstück an Joseph Baumgartner für 1800 Franken

⁹ Grünenfelder 2006, S. 159; die Rundschildhelme wurden später durch Eternit ersetzt.

Er liess im Grundbuch festschreiben, dass er keine Wirtschaft betreiben dürfe!¹⁰

Die Gründe dafür sind nicht genannt; doch war es üblich, dass Fabrikanten in der Nähe ihrer Fabriken keine Wirtschaften duldeten, damit die Arbeiterschaft nicht zu sehr dem Müssigang verfallen könnte ...!

Hagendorn im Aufbruch

Der Chamer Weiler Hagendorn war damals im Aufbruch. Ab 1863, als der Bau der Spinnerei und Weberei Hagendorn einsetzte, entstanden beachtliche gewerbliche, industrielle, aber auch private Bauten. Der Weiler Hagendorn erwachte und gewann gegenüber dem historisch bedeutsameren Ortsteil Rumentikon an Bedeutung. Baumgartner-Wiss profitierte von diesem Aufschwung; direkt durch die Neubauten, aber auch indirekt, in dem während gut

10 Jahren immer wieder Arbeiter der Spinnerei in seinem Wohnhaus wohnten.¹¹

Zwei Jahre nach Baumgartners Neubau entstand in direkter Nachbarschaft das Schulhaus Hagendorn (1880, Lorzenweidstr. 82) – ebenfalls ein deutliches Zeichen für das Bevölkerungswachstum des einst verschlafenen Weilers Hagendorn. 1882 folgte dann der Ersatz der gedeckten Holzbrücke über die Lorze zwischen Hagendorn und Rumentikon durch eine eiserne Trogbücke mit seitlichen Fachwerkträgern.¹²

Ein weiteres Zeichen des aufstrebenden Weilers war die Errichtung einer eigenen Post; es war eine sogenannte «Postablage», kein Postamt. Diese Poststelle kam zu Baumgartner-Wiss in dessen Wohnhaus, womit er auch noch als Posthalter amtete. Die Übertragung dieses öffentlichen Amtes zeigt das Vertrauen, welches Baumgartner-Wiss genossen haben muss. Ab wann genau die Postablage im Hause Baumgartner domiziliert war, ist nicht genau eruierbar, wohl ab seit 1887.¹³

¹⁰ Grundbuchauszug, Eintrag 21.01.1878

¹¹ Mündliche Überlieferung 22.1.1997

¹² Grünenfelder 2006, S. 160

¹³ Darauf deutet ein erhaltener Briefentwurf an die Kreispostdirektion Zürich vom 20.05.1887 hin.

Eigene Wasserkraft

Schreinermeister Baumgartner-Wiss hatte seinen Betrieb direkt neben dem Unterlauf der Lorze plziert. Interessanterweise nutzte er aber nicht die Wasserkraft des Flusses; dies wohl deshalb, weil wenige Meter lorzenaufwärts bereits die Spinnerei und Weberei die Wasserkraft für ihren industriellen Grossbetrieb verwendete, das Restwasser dürfte nicht ausgereicht haben. Deshalb soll Baumgartner-Wiss gemäss mündlicher Überlieferung zunächst den Bach genutzt haben, der das Gebiet Lindenham-Gruobenmoos entwässert. Ein von aussen sichtbares Wasserrad versorgte die Schreinerei mit Fließenergie. Doch der Wasserzufluss von dieser Seite war so bescheiden, dass der Betrieb trotz Stauung öfters nach einer Viertelstunde eingestellt werden musste ...!¹⁴

Zäsur in der Geschichte Hagendorns

1888 ergab sich eine Zäsur in der Geschichte Hagendorns. Die Spinnerei und Weberei Hagendorn brannte am Sonntagmorgen des 19. August¹⁵ vollständig ab: Die Betreiber, welche die Fabrik gut versichert hatten, verzichteten auf einen Wiederaufbau. Hagendorn versank wieder in der Bedeutungslosigkeit. Auch Baumgartner-Wiss soll nach dem Brand das Ende seines Betriebs befürchtet haben.¹⁶



Brandskelett nach dem Feuer vom 19. August 1888

Wenige Jahre später nahm Baumgartner-Wiss eine andere Lagebeurteilung vor – vielleicht auch deshalb, weil Cham dank des Erfolgs der Anglo-Swiss Condensed

¹⁴ Mündliche Überlieferung 22.1.1997

¹⁵ Steiner 1988, S. 77f.

¹⁶ Mündliche Überlieferung 22.1.1997

Milk Company boomte.¹⁷ Fünf Jahre nach dem verheerenden Brand, also 1893, installierte Baumgartner-Wiss einen Stauweiher im Tobelbach und das dazugehörige Stauwehr und verband den Wasserspeicher mit seinem Betrieb. Dazu sicherte er sich ab 1892 die Durchleitungsrechte und den Boden für den Weiher. Auf diese Weise konnte er das Wasser aus dem Einzugsgebiet Oberwil-Bibersee nutzen: Grossen Anteil an der Optimierung dieser privaten Energieerzeugung hatte dabei sein Sohn Heinrich Baumgartner¹⁸ (geboren 1871), der drei Jahre später im jungen Alter von 25 Jahren verstarb. Ob zu Beginn bereits eine Pelton turbine mechanische Energie erzeugte, ist denkbar (Patent 1880), aber nicht belegt. (Denkbar ist auch der Einsatz eines klassischen Wasserrades oder einer Francis-Turbine.) Geliefert wurde sie von Joh. Schlumpf aus Steinhausen zum Preis von 550 Franken.¹⁹ Die 300 Meter langen Leitungsrohre lieferten die Zürcher Firmen Guggenbühl & Müller und Rudolf Ganz & Cie.²⁰, die Verzinkerei Bubikon erstellt die Wasserleitung und verlangt dafür 2200 Franken.²¹ Für 1500 Franken kauft Josef Baumgartner eine Hobelmaschine, die er in seinem Betrieb neu installiert.²² Insgesamt kann festgehalten werden, dass Josef Baumgartner kräftig investierte.

Wieder der jüngste Sohn als Nachfolger

Josef Baumgartner war verheiratet mit A. M. Wiss, gemeinsam hatten sie vier Kinder: Josef (Jg. 1867), Babeta (Jg. 1868, verheiratet mit Schlossermeister Josef Doggwiler), Heinrich (Jg. 1871) und Gottfried (Jg. 1878). Als Nachfolger als Leiter der Schreinerei setzte Josef Baumgartner seinen jüngsten Sohn Gottfried ein – damit wiederholte er ein Muster, von welchem er selber bereits profitiert hatte. Er war erfolgreich und hatte ein kleines Vermögen erarbeitet.²³ Seine Erfahrung als Unternehmer, Handwerker, Posthalter, Energiepionier und Familienvater setzte er

¹⁷ van Orsouw/Stadlin/Imboden 2005

¹⁸ Mündliche Überlieferung Gottfried und Heinrich Baumgartner 22.1.1997, interessant ist, dass die beiden die Erstellung des Weihers aufs Jahr 1850 schätzten!

¹⁹ Quittung 23.01.1893, unterzeichnet von Josef Baumgartner und seinem Sohn Heinrich

²⁰ Vertrag vom 02.05.1893, Preis pro Meter Fr. 18.75

²¹ Quittung 18.06.1893/11.08.1893

²² Quittung, 11.08.1893, Anton Eichmann

²³ Steuerregister 1903: Vermögen 2000.-, EK 3000 brutto, zu versteuern 1600.-

Steuerregister 1906: Vermögen 2000.-, EK 3000 brutto, zu versteuern 1100.-

Steuerregister 1910: Vermögen 5000.-

im Alter von 66 Jahren für die Politik ein. Er kandidierte und wurde 1904 als Vertreter der Liberalen Partei in den Kantonsrat gewählt. Im Kantonsparlament verblieb er bis zu seinem Tod 1910 – Josef Baumgartner wurde 72 Jahre alt, und im Nachruf wurde er wie folgt beschrieben: «Sein Leben kannte keine Rast, trotz Alter blieb er unermüdlich, mit seltenem Arbeitsgeiste erfüllt, seinem Berufe treu.»²⁴



Firmenauftritt 1913²⁵

Drei Jahre vor dem Ableben des Firmenchefs hatte Sohn Gottfried (Jg. 1878) den Betrieb im Alter von 29 Jahren übernommen. Er bezahlte für Liegenschaften und Boden 30'000 Franken.²⁶ Damit war die dritte Generation in die Verantwortung hineingewachsen. Wie sein Vater hatte auch Gottfried die Meisterprüfung abgelegt und bestanden. Er brachte den Betrieb zur Blüte, auch finanziell. 1910 versteuerte er ein Vermögen von 10'000 Franken, 1931 bereits eines von 65'000 Franken.

1934 verbesserte er die firmeneigene Energieerzeugung: Er installierte eine Peltonturbine, um einen höheren Wirkungsgrad bei der Nutzung des eigenen Wassers zu erzielen.

Die älteste auffindbare Werkstattordnung von 1913²⁷ vermittelt einen Eindruck der Arbeitsverhältnisse in der «Mech. Schreinerei G. Baumgartner, Hägendorn-Cham»: Die Probezeit beträgt 14 Tage. Das Werkzeug wird zur Verfügung gestellt. Zahltag ist alle 14 Tage. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 59 Stunden. Wer betrunken zur Arbeit kommt, kann fristlos entlassen werden.

²⁴ Zuger Volksblatt, 9.6.1910

²⁵ StAZG Abt. 1894–1914, Th VIII Fabrikwesen

²⁶ Kaufvertrag 28.12.1907

²⁷ Staatsarchiv des Kantons Zug, Abt. H. 1894-1914, Th 82

Faint handwritten text in a cursive script, likely a document or letter, partially obscured by the page header.



Gottfried Baumgartner 1878–1942

Gottfried Baumgartner übernahm von seinem Vater nicht nur die Schreinerei, sondern auch das Amt eines Posthalters. Er war auch in der Politik aktiv, wie schon sein Vater bei den Liberalen: 1924 bis 1942 war er im Bürgerrat, 1931 bis 1938 auch im Kantonsrat, überdies war er Mitglied der Asylkommission Cham. Verheiratet war er mit Anna Elisabetha (genannt Elisa) Dahinden (1878–1956), gemeinsam hatten sie sieben Kinder: Anna Elisabeth (1906), Elsa Barbara (1907), Gottfried Heinz (1909), Berta (1910), Josef (1910), Lina Karolina (1918) und Maria (1921).²⁸



Rechts Gottfried Baumgartner 1927

²⁸ Stammbaum Villiger 1931

Von Gottfried zu Gottfried

Nach dem Tod von Gottfried Baumgartner übernahm der Sohn (ältester Sohn, aber Drittgeborener) gleichen Namens den Betrieb. Damit war nun die vierte Generation am Ruder. Gottfried Baumgartner junior war ebenfalls Schreinermeister und Bürgerrat, letzteres von 1942 bis 1977. Er positionierte seinen Betrieb 1958 wie folgt:

«*Innenausbau – Möbelwerkstätte*

Bauschreinerei und Fensterfabrikation

Handwerkliche Qualitätsarbeit

Aussteuern, Polstermöbel, Bettinhalt in jeder Preislage

Individuelle Beratung

Möbelausstellung im Sonnhof Cham»²⁹.

Interessant ist es, anhand der Firmenauftritte in jenen Jahren die Entwicklung des Betriebs abzulesen.



Firmenauftritt 1951: noch der Tradition verpflichtet.³⁰

²⁹ Zuger Volksblatt, 11.7.1958

³⁰ Programmheft 1951



Firmenauftritt 1958: deutlich moderner als 7 Jahre zuvor.³¹

Gottfried Baumgartner junior entwickelte den Betrieb sukzessive weiter. Dabei zeigte sich eine Spezialisierung im Bereich der Fensterfabrikation. Die gute Qualitätsarbeit und die Zusammenarbeit mit Generalunternehmern führte dazu, dass die Produktion von Fenstern eine Spezialität der Firma Baumgartner wurde. Zuletzt führte Gottfrieds Schwester Elsa die Post bis zu ihrer Pensionierung.

Die fünfte Generation

1975 gründete Gottfried Baumgartner junior die Aktiengesellschaft, die Gottfried Baumgartner AG (ab 1996 G. Baumgartner AG), um erbtechnisch unabhängiger agieren zu können und die Firmenübergabe zu vereinfachen. 1975 übernahm mit Thomas Baumgartner, dem eidg. dipl. Schreinermeister und einzigen Sohn, die Führungsverantwortung und damit der Vertreter der fünften Generation – Thomas war zuvor seit 1970 im Betrieb angestellt. Die Firma wuchs und wuchs, der Platz an der Lorzenweidstrasse in Hagendorf wurde zusehends knapp. Da halfen auch Aussenstellen in der Schluetch, beim Bircher in der Huob und im Neuhof in Baar nicht auf die Dauer, verwendet wurden diese als Lager und für Malerarbeiten.

1984 zog die Firma Baumgartner nach 106 Jahren am gleichen Standort um in einen Neubau an der Flurstrasse, in welchem wieder alle Unternehmenseinheiten rationell zusammengeführt werden konnten.

Damit entstand die Basis für die dynamischste Entwicklung der Firma in ihrer bereits langen Firmengeschichte. 1991 erfolgte die Erweiterung der

³¹ Zugersee Zeitung 12.-13.07.1958

Fabrikationshallen an der Flurstrasse – Zeichen der Prosperität. Doch ein Jahrzehnt später war der Platz wieder zu knapp. Thomas Baumgartner plante einen Neubau im Norden der bisherigen Gebäulichkeiten. Im Juni 2003 bewilligte die Gemeindeversammlung den entsprechenden Bebauungsplan, in den Jahren 2004–2006 entstand die neue Fabrik; aufgrund ihrer einzigartigen Einbettung in die Landschaft, die unter Naturschutz steht, gewann der Neubau verschiedene Preise: Hase in Silber der Zeitschrift Hochparterre, Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis 2007 und die Auszeichnung des SIA für zukunftsfähige Arbeiten 2006/2007. Auch wurde die neue Fensterfabrik aufgrund ihres landschaftarchitektonischen Konzepts «unsichtbare Fabrik» genannt. Zusätzlich konnte Thomas Baumgartner im Jahre 2009 den KMU-Innovations-Preis für die Produkteserie «Saphir Integral» von der FDP Schweiz entgegennehmen. («Saphir Integral» zeichnet sich durch energiesparende Eigenschaften, durch die 50 Prozent bessere Statik und durch einzigartige schalltechnische Eigenschaften aus.)

Am Markt tritt die G. Baumgartner AG der Einfachheit halber als «Baumgartner Fenster» auf und ist aufgrund der hohen Qualität, der Innovation und des Kostenbewusstseins gut im hart umkämpften Markt der serienmässig hergestellten Fenster positioniert.

Bereits ist die sechste Generation mit Stefan (Leiter Verkauf, Mitglied der GL), Adrian (Leiter Informatik, Finanz- und Rechnungswesen) und Fabian (Projektleiter) im Betrieb – und bereit, die lange Tradition der Fenster Baumgartner weiter und erfolgreich in die Zukunft zu führen!

Quellen:

- Baumgartner Fenster; Familienarchiv mit Kaufverträgen und Quittungen, Hagendorn.
- Behördenverzeichnis, Datenbank des Staatsarchivs des Kantons Zug.
- Gemeinde Cham; Quartierbeschreibung Hagendorn/Rumentikon; Cham 2003.
- Gruber, Eugen; Geschichte von Cham. Festgabe zur 1100-Jahr-Feier der Gemeinde Cham; Band 2; Cham 1962.
- Grünenfelder, Josef; Grünenfelder, Josef; Die ehemaligen Vogteien der Stadt Zug. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug; Neue Ausgabe Band II; Bern 2006.
- Furrer, Benno; Grünenfelder, Josef; Häuser am Weg; Faltprospekte; Faltprospekte; Cham Tourismus (Hg.); Cham 2006.
- Interview mit Gottfried Baumgartner, Hagendorn, Heinrich Baumgartner, Hünenberg, 22. Januar 1997.
- Orsouw, Michael van; Cham. Menschen, Geschichten, Landschaften; Zug 2008.
- Programmheft «Eine Nacht in Venedig»; Cham 1951.
- Orsouw, Michael van/ Stadlin, Judith/ Imboden, Monika; George Page. Der Milchpionier; Zürich 2005.
- Steiner, Hermann; Vom Städtli zur Stadt. Geschichte und Geschichten einer Zuger Gemeinde; Cham 1995.
- Steiner, Hermann; Wasser und Feuer; 100 Jahre Feuerwehr Cham; Cham 1988.
- Steuer-Register des Kantons Zug 1903, 1906, 1910, 1931.
- Villiger, Emil; Stammbaum der Baumgartner von Cham und Hünenberg, 1931.
- Volkszählung 1850; Datenbank des Staatsarchivs des Kantons Zug.